Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 46 (1920)
Heft: 9

Artikel: Missverstanden
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-453296

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Trauergesang auf die Valuta

Heute muß mit meinen wintersteifen
Singern ich zur Klage, dumpf und trist,
In die gold'ne Winterharfe greifen,
Ach, für eine, die gefallen ist;
Nieder zwingt mich fast die schwere Bürde,
Schmerzbedrückt sinkt auf die Brust mein Haupt —
Daß es so weit mit ihr kommen würde,
Ach, wer hätte jemals das geglaubt!
O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Wenn ich denke, was du einst gewesen,
O, Valuta — trügerisches Weib,
Streift die Seele mir ein rauher Besen
Und es kehrt sich mir das Herz im Leib;
Im Gedärme grauser Schmerz mir brüllet,
Jählings stockt das Herz in seinem Schwung,
Und das Auge sich mit Tränen füllet,
Ob der schröcklichen Veränderung!
O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Ja, einst warst du schön und rasseblütig,
Rank und schlank — dein Anblick eitel Lust,
Wenn auch zeitweis' etwas wankelmütig,
Warst du deiner stets doch selbstbewußt;
Jetzt bist eine Mezze du geworden,
Vielverachtet — ach — und vielgeliebt,
Die am hellen Tag an allen Orten
Jedem ekeln Schieber hin sich gibt!
O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

Alle — ewig bleibt es unentschuldigt —
Die dich einst verehrt, sind angeschmiert,
Ja, den ganzen Schwarm, der dir gehuldigt,
Hast in das Verderben du geführt;
Ausgepumpt und ruiniert zur Stunde
Steht die ganze Weltfinanz — o weih! —
Türkische und engelländ'sche Pfunde,
Rubel, Mark und Krone, Lire und Lei!
O, Valuta,
Sei caputa —
Come è la vita brutta!

O, wie schmerzt's uns, wie du dich gebahrest,
Uns verletzt das ganze Dranunddrum —
Angesichts deß', was du einst uns warest,
Flehn wir an dich: Beß're dich — kehr' um!
Wandle wieder tugendhaft're Pfade,
Kehre reuig bei dir selber ein —
Schenket Gott dir dazu seine Gnade:
Alles, alles soll vergessen sein!
O, Valuta,
Non sei brutta —
Non ti fa tutta caputa!

A. S.

Liber Nebelsbalter!

Das ist nämlich di nöie ortografi! Di da komen sol! Son wegen es dreisig dausend meschuggene lerer, di in gegenwärdiger zaid nichz gescheiteres zu tun wisen, so inn die wege weisen möchten. Der schausbiler Bassermann hat den unfin angefangen, indem er seine brife imer so geschriben hat, wi man schwäzen tut. Man wird kümpftig schreiben:

„Durch dise hole Gase mus er komen, es fürt kein andrer weg nach Küßnacht, hir sollend' ich's" u. s. w.

Man solte dise 30,000 schullerer einsalzen, weil si auf solche dinge ferfalen, di dazu angetan sind, unsere konfuse welt noch vil konfuser zu machen.

e

Auch eine Fabel

Und der Leu ging auf Raub aus. Eine Riesenschlange lag am Wege. Der Leu erhob seine gewaltige Tatze, um ihr das Haupt zu zerschmettern. Da schossen aus den Felsenritzen noch vier andere Riesenschlangen und alle umstrickten den Leu, dessen Knochen dabei zu knacken begannen. Da sprach die gewandteste der Schlangen: „Leu, dein Körper ist zu groß, als daß wir ihn ganz verschlingen könnten; wir wollen dir darum das Leben lassen, wenn du uns versprichst, dir mit deinen eigenen Tatzen den Bauch aufzureißen und uns deine Eingeweide zum Fraß zu geben." Da stöhnte der Leu: „Wenn ich euch meine Eingeweide gebe, so muß ich doch sterben!" „Das ist deine Privatangelegenheit," zischten die Schlangen und begannen ihre Schlingen wieder kräftig anzuziehen. Nun nahm der sterbende Leu seine letzte Kraft zusammen, drängte seinen Körper gegen eine Felswand und zerdrückte mit einer letzten Muskelanstrengung die Schlangenkörper an dem harten Stein. Entseelt lagen Schlangen und Leu am Boden.

* * *

Ein Lämmlein verirrte sich von der Weide in den Wald, sah die Gruppe der gewaltigen toten Raubtiere und rief ein wehmütiges „Mäh!"

* * *

Erklärung und Nutzanwendung.

Der Leu, das ist das deutsche Land;
Die Schlangen, als Entente bekannt;
Das Lämmlein, das sind die Neutralen —
Nun könnt Ihr selbst das Bild Euch malen.

Traugott Unverstand

Einfache Lösung

„Habt Ihr immer noch Streit mit Eurem Nachbar, kommt sein Hund immer noch in euren Garten?"

„Nein, aller Streit ist nun vorbei!"

„Also habt Ihr das Kriegsbeil vergraben?"

„Nein, aber den Hund!"

Lion

Strecke Bern-Burgdorf

„Alle Billetts vorweisen, g'fälligscht!"

(Altes Bauernmannli): „I ha nume eis!"

e

Miei cari Svizzeri!

Sono wieder in Zurigo
Mit vill Nussi, Mandarinli,
Buoni, frissi, dolci frutti,
Mues vergauffa, sunst gabutti,
Billig, snell tuen i vergauffa;
Tutti wänd drum sue mir lauffa.

Was mi gheiet Adriarummel?!
Was Fiume un derende?!
Minetwäge Gabriele
Usaflüge darf, miseele,
Goht mi nüt aa 's annexiera,
Fröndi Land un Volch aasmiera.

Sono sempre guata Gärrli,
Mit friss Nussi, Mandarinli,
Wo nit is bi Stadtrat Lange
Bis si smökt händ, blibe hange!
Alles frisst, cost's au vill Taler
In Zurigo Sdüürezahler!

Aber i nu frissi Waari,
Frissi Nuss un Mandarinli,
Magge Säft in Svizzerfranggi,
Un für grossi Suelauf danggi;
Gohni wieder hei Italia
Bin i ricco dur Valuta!

Luigi Fidelbini

Theater-Ersatz

A.: Haben Sie schon den „Siesco von Genua" gesehn?

B.: Nein, leider nicht — aber diese Nacht hat es mir vom „Siasco von Siume" geträumt — das war auch sehr sehenswert!

H. J. H.

Mißverstanden

Er (sieht ganz verzweifelt aus und sagt zu seiner Braut gewendet): Ich habe mich geirrt; ich sehe, du liebst mich nicht mehr. Dein hämisches Lachen zeigt mir, daß du herzlos bist!

Sie (ganz bleich werdend): Ums Himmelswillen, habe ich den Mund so weit aufgesperrt?!

Lion

Briefkasten der Redaktion

Verslifabrikant in E. „Ueber Rosen läßt sich dichten — in die Aepfel muß man beißen", sagt zwar Goethe, was Sie natürlich, zumal die Rosen jetzt noch nicht hinter jedem Gartenzaun wachsen, nicht hindern soll, ein Kilo Aepfel in Verse zu bringen. Nur zur Post sollten Sie diese Verse nicht bringen oder dann nicht gerade an den „Nebelspalter" adressieren. Es gibt ja noch andere Zeitungsredaktionen, die auch einen guten Magen haben und etwas vertragen können.

H. in Z. Der etwas merkwürdige Dichter Christian Morgenstern hat die unsern See bevölkernden Möven auch studiert gehabt und ist dabei zu der schleunigst von ihm in seine Dichtungen und genialen Aussprüche aufgenommenen Ueberzeugung gekommen, daß jede Möve ihm den Eindruck mache, als ob sie Emma hieße. Mehr kann man auch von einem Poeten, der Christian Morgenstern heißt, nicht wohl verlangen, sofern er sich nicht über einen mindestens vierwöchentlichen Aufenthalt im Burghölzli ausweisen kann.

Mutzli. Letzthin gab man im Zürcher Stadttheater den „Troubadour" mit der Altistin Cahier als Gast. Der Sonntagsnachmittagsreferent der N. Z. Z. — das Wetter war wirklich zu schön! — tat in seinem Bericht den Gast mit ein paar lobenden Worten ab, ohne der sehr guten Wiedergabe der Titelpartie durch Herrn Hirzel, den trefflichen Tenor, Erwähnung zu tun. Das wurmte einen Hirzelverehrer derart, daß er der N. Z. Z. mitteilte, genannter Tenor hätte seine Sache so famos gemacht, daß „er mit seiner wunderbaren Stimme in der Arie „Lodern zum Himmel" die Hörer derart hingerissen" habe, daß er „nicht unter (!) endenwollendem Beifall diese Stretta wiederholen mußte". Betreffender Einsender scheint noch ein heuriger Has zu sein, sonst müßte er wissen, daß seit Großvaterszeiten gerade diese dankbare kurze Arie unter einigermaßen annehmbaren Umständen ausnahmslos da capo verlangt wird.

Frau A. M. in G. Lassen Sie Ihre Tochter nur Jus studieren; sie wird's schon können, sintemalen jetzt sogar Indianerinnen sich mit Erfolg dieses einträglichen Brotstudiums befleißen. Nur Mut! Es wird schon schief gehen!

H. L. in G. In einer Großstadt wie Zürich wird das scheinbar Unmögliche möglich. Dort können Sie nämlich sogar in einem sich bayrisch gebärdenden Beizlein einheimisches Bier aus bayrischen Maßkrügen kriegen! Weil's gleich is!

M. A. in H. Die wohllöbliche Affenzunft in Bern hat kürzlich ihre 600-Jahrfeier festlich begangen. Bei der Meldung von diesem freudigen Ereignis ist einem Blatt folgender fröhliche Druckfehler passiert: „Das Hauszeichen der Gesellschaft ist ein großer, stolz vorwärtsschreitender Affe mit Pickelhaube (statt Pickelhaue!) und Meterstab."

R. H. in H. Die Bierbrauerei Glockenthal bei Thun hat kürzlich das Zeitliche gesegnet. Gruß!

J. A. in Aff. Der rundlich genährte Herr mit den diversen Pelzkrägen, der immer an der Kasernenstraße aussteigt, ist der Sport-Proletarier Dr. B.

Druck und Verlag:
Aktiengesellschaft Jean Frey, Zürich, Dianastr. 5/7
Telephon Selnau 10.13